Erich Beyreuther, Zinzendorf und die Christenheit. Verlag der Francke-Buchhandlung, Marburg/L. 1961. 316 Seiten. Leinen DM 14.80, kart. DM 11.80.

Mit Spannung haben wir diesen 3. Band von Beyreuthers Zinzendorfbioographie erwartet; denn seit dem Werk Spangenberg's (1775!) ist keine größere zusammenfassende Darstellung erschienen, die den Lebensweg des Grafen auch in den Jahren seiner Entfaltung und Reife gebührend vor Augen führt. In seinem gut lesbaren Stil und seiner spannenden Art zu schreiben, versteht es B., auf dem gedrängten Raum des in sich geschlossenen Bandes die Fülle und Kühnheit der Gedanken Zinzendorfs so nahezubringen, daß auch der unkundige Leser Zugang dazu finden kann. Er würdigt das Lebenswerk des genialen Mannes aus einer so umfassenden Kenntnis der Zeitgeschichte, daß dem heutigen Menschen die Augen für die Größe und Originalität der Persönlichkeit Zinzendorfs aufgehen.

Es ist einmal die Geschichte der *Missionsarbeit*, die einen immer wieder fasziniert und die keineswegs überholt ist. Sie geschah damals getragen von der ganzen Gemeinde. Ihre nüchterne Beschränkung war durch eine eschatologische Ausrichtung bestimmt, die wir heute wiederentdecken. Zinzendorf wandte sich mit Nachdruck dagegen, daß den jungen Christen der abendländische Konfessionalismus „aufgeputzt“ wird, und wollte einer eigenständigen Entwicklung weiten Raum gegeben sehen. — Zum anderen zeigt B. trefflich, wie Zinzendorfs ganzes theologisches Ringen — der sonderkirchlichen Entwicklung abhold — auf die Erneuerung der großen Kirche gerichtet war, die teils in der Orthodoxie erstarrt, teils von einem aufklärerischen Christentum bedroht war. Von den Schultheologen, die in ihren festen Bahnen blieben, wurde er freilich nicht verstanden, sondern zurückgestoßen; selbst die Mitarbeiter konnten ihm oft nicht folgen. In seiner Eigenart hat er es seinen Zeitgenossen freilich oft auch nicht leicht gemacht.

Ausgesprochen geglückt scheint uns die Darstellung der sog. „Sichtungszeit“, deren positive Ansätze B. gut herausarbeitet. Wieviel unsinnige Aussagen geistern doch da bis heute immer noch durch die Literatur. — Eine wertvolle Beigabe ist das — bisher

wohl unveröffentlichte — Itinerarium Zinzendorfs von J. Th. Müller. Dankbar sei auch das Stichwortverzeichnis für das ganze Werk vermerkt.
Hellmut Reichel

ROM, KONZIL UND ÖKUMENE

Ferdinand Holböck / Thomas Sartory, *Mysterium Kirche* in der Sicht der theologischen Disziplinen. Otto Müller Verlag, Salzburg 1962. Zwei Bände, 1093 Seiten. Geb. DM 58.—.

In keiner Kirche gibt es eine verbindliche, voll entfaltete Ekklesiologie — auch in der römischen nicht. An diesem Lehrstück der Dogmatik müssen die Theologen arbeiten, um die vorhandenen Ansätze (wie etwa lutherischerseits der VII. Artikel des Augsburgischen Bekenntnisses oder römischerseits die einschlägigen Enzykliken Pius XII.) in ständiger Befragung der Hl. Schrift weiterzubilden und zu entfalten. Das umfangreiche Sammelwerk „Mysterium Kirche“ faßt auf der einen Seite die Ergebnisse dieser Arbeit in der römischen Theologie zusammen, zugleich vermittelt es einen lebendigen, anschaulichen Einblick in ihren gegenwärtigen Stand. Denn die Arbeit ist ja noch nirgends abgeschlossen. Das liegt, wie die Herausgeber in der Einleitung bemerken, in der Natur der Sache: Alles, was über die Kirche gesagt wird, „wäre zwar wahr, aber ... würde doch immer nur inadäquat in menschlich bedingter Sprache das je größere *Mysterium* der Kirche wiedergeben oder besser an einzelnen Punkten aufscheinen lassen“.

Die in diesem Werk vereinigten zwölf Beiträge sind — als Betrachtung der Lehre von der Kirche in den verschiedenen theologischen Disziplinen — in mehrfacher Hinsicht wesentlich und weiterführend, dies übrigens nicht nur für die katholische Kirche selbst. Freilich können in diesem Rahmen einer Rezension nur einige Gesichtspunkte herausgegriffen werden, wie es sich auch verbietet, sämtliche Beiträge in dem Maße zu behandeln, wie es an sich notwendig wäre. Aber ungeachtet der kritischen Einwände, die der nicht-römische Theologe nun einmal vorbringen muß, sei dieses Werk zur Lektüre und zum intensiven Studium aufs wärmste empfohlen. Besonders hervorzuheben wäre m. E. dies: